

Forum *Pro* Schwarzwaldbauern e.V.

Kulturwandel statt Strukturwandel

Forum Pro Schwarzwaldbauern e.V. 78112 St.Georgen

Bundeskanzlerin

Angela Merkel

Willy-Brandt-Straße 1

10557 Berlin

4.12.2019

Landwirtschaft ist mehr als eine Branche der Wirtschaft

Sehr geehrte Frau Bundeskanzlerin,

sehr geehrte Bundesministerinnen für Landwirtschaft und Umwelt,

die Diskussionen über die Landwirtschaft wie die Demonstrationen der Landwirte bereiten uns wachsende Sorgen, weil die Landwirte demonstrieren, die vom Strukturwandel und von der Agrarpolitik profitieren und diejenigen die an Grenzstandorten schon lange unter der Entwicklung leiden gar nicht vorkommen. Wir erfahren hier im Schwarzwald schon seit Jahren, wie Bäuerinnen und Bauern mit den wachsenden Regelungen und Kontrollen hadern, weil sie ihren Sinn nicht mehr begreifen. Die öffentliche Debatte über die Landwirtschaft zwischen Agrar- und Umweltpolitik und das Verschieben der Verantwortung auf die EU, wie aktuell wieder bei der Düngeverordnung, hat diese Sinnkrise nun breit aufgeheizt.

Als Schwarzwaldbauern erleben wir den Widerspruch zwischen den Vorstellungen der Freizeitgesellschaft und der landwirtschaftlichen Realität schon lange direkt. Bei uns ist deshalb die Einsicht gereift, dass Forderungen an die Politik die Ursachen nicht beseitigen, weil die im System liegen. Aus langen Erfahrungen mit dem Naturschutz haben wir erkennen müssen, wieso in politischen Detailregelungen Konflikte programmiert sind, denn gesetzliche Regelungen sind immer statisch, die natürlichen Prozesse von Boden, Pflanzen und Tieren aber dynamisch. Deshalb greift uns die Betrachtung der Landwirtschaft als Branche der Wirtschaft zu kurz, weil wir die Ursache in unserem Ernährungssystem sehen, wie neuerdings auch Ernährungsräte in urbanen Bewegungen. Der bekannte amerikanische Schriftsteller und Farmer Wendell Berry hat dieses moderne Ernährungssystem vor 25 Jahren schon Unkultur genannt und in einem Essay die ursächlichen landwirtschaftlichen Irrtümer beschrieben. Er hat uns motiviert, Kulturwandel statt Strukturwandel zu unserem Motto zu machen, weil die Ursachen der ökologischen und sozialen Probleme Folgen des Strukturwandels sind. Deshalb möchten wir Sie auf einige systemische Ursachen der aktuellen Probleme aufmerksam machen:

Forum Pro Schwarzwaldbauern e.V. www.sforum.eu
gemeinnütziger Verein – Vereinsregister VS 1208
IBAN DE81 69450065 01800006 81, BIC SOLADES1VSS
Vorstand: Siegfried Jäckle

Kontaktadresse: Uhlbachweg 5
D-78112 St.Georgen-Oberkirnach
Tel. 07724-7992, Fax – 917 510
E-Mail: spittelhof@t-online.de

1. Leitbild Landwirtschaft

Mit Wiedervereinigung, Globalisierung und Abbau der EU-Agrarmarktornungen ist das klassische Leitbild von der bäuerlichen Landwirtschaft mit Wettbewerbsfähigkeit vermischt worden. Die Folgen sind in Verbindung mit Verarbeitern und Handel die weitere Spezialisierung und Konzentration der Landwirtschaft in Gunstlagen mit wachsenden Umweltproblemen. Dagegen werden in den weniger günstigen Lagen immer mehr Teile der Kulturlandschaft zum Pflegefall und zu Schutzgebieten, was wiederum Konflikte bei der Abgrenzung und Förderung zur Folge hat. Diese Teilung der Landschaften spaltet auch die Landwirtschaft immer mehr. Denn Landwirte, außer als Direktvermarkter, nehmen nicht direkt am Markt teil, sondern stehen untereinander im wachsenden Wettbewerb um Abnehmer, Flächen und Prämien. Dieses moderne Leitbild der Wettbewerbsfähigkeit stößt an ökologische Grenzen, untergräbt die Solidarität von Stadt und Land und kann deshalb nicht nachhaltig sein. Deshalb regen wir an, ein Leitbild für ein nachhaltiges Ernährungssystem zu entwickeln, das die ökologischen und sozialen Belange aller Ebenen integriert. Auf unserer Homepage www.sforum.eu finden Sie aus unserer Arbeit weitere Argumente dazu.

2. Die Landwirtschaft gibt es nicht

Die Hitzesommer 2018 und 2019 haben die unterschiedlichen Bodenverhältnisse wieder deutlich werden lassen, indem Landwirte wie auch Wälder auf flachgründigen Böden als Erste unter Trockenheit litten. Diese Standortunterschiede hatte die Politik schon 1974 als Problem im gemeinsamen Markt erkannt und mit der Ausgleichzulage für Berg- und benachteiligte Gebiete auszugleichen versucht. Mit jeder Agrarreform ist der Anteil dieser Ausgleichzulage jedoch geschrumpft, obwohl die Standortunterschiede im Wettbewerb eher größer geworden sind und auch mit dem Zerfall der ländlichen Infrastrukturen zusammenhängen. Die pauschalen Diskussionen um Landwirtschaft verwischen diese Standortunterschiede, liefern aber alle Landwirte der Sippenhaft aus. Deswegen haben wir die Bitte um eine differenziertere Diskussion. Vielleicht sollten wir vom Weinbau lernen, wo die lokale Lage bis heute das Qualitätsmerkmal ist?

3. Landwirtschaft ist immer multifunktional

Im Gegensatz zu Industrie und Gewerbe arbeitet die Landwirtschaft in der offenen Landschaft und wirkt direkt auf Naturgüter ein. Die Diskussion steckt jedoch wieder in der Polarisierung zwischen Landwirtschaft und Umwelt, die wir seit den 90er Jahren überwunden glaubten. Damals in den Freihandelsverhandlungen ist die europäische Agrarpolitik nämlich mit der Multifunktionalität der europäischen Landwirtschaft gerettet worden. Wenn auch das Verhältnis von Produktion und Umweltleistungen innerhalb der Landwirtschaft mehr denn je schwankt, Land bewirtschaften ist und bleibt multifunktional. Eindimensionale ökonomische wie ökologische Forderungen hebeln die Multifunktion jedoch aus, statt sie zu optimieren. Daran sind viele politische Versuche wie Greening, Agrarumweltprogrammen und auch Regelungen gescheitert, weil sie der politischen Forderung nach Wettbewerbsfähigkeit direkt gegenüberstehen und deshalb von den Landwirten als Gängelung empfunden werden. Dieses Spannungsfeld ist nur zu überwinden, wenn Ökonomie und Ökologie auf der politischen Ebene als Multifunktion gesehen werden und auch in Administration, Bildung und Beratung bewusst gemacht wird mit dem Ziel, sie zu optimieren.

4. Die Agrarförderung ganzheitlich denken

In den derzeitigen Agrarfördermaßnahmen stecken viele Widersprüche, die Landwirt wie Gesellschaft verschieden deuten. Wir wollen nur auf einen aktuellen Widerspruch beim Thema Tierwohl hinweisen. Mit der Begründung Tierwohl werden artgerechte Ställe gefördert. In Wirklichkeit wird damit der Strukturwandel zum Wachstum angeheizt, weil artgerechte Ställe trotz Förderung nur mit Aufstockung finanzierbar sind. Die Folgen sind ein zunehmender Futter- und Gülletourismus um diese Ställe und es ist nur eine Frage der Zeit, bis die kritische Gesellschaft darüber erkennt, dass nur die Technik, aber nicht die Art der Futtermittelversorgung und Tierzucht verändert wird und Landwirtschaft und Agrarpolitik erneut kritisiert werden. Zumal diese Entwicklung im direkten Zusammenhang mit den Nitratproblemen in manchen Regionen und dem Wertverlust des Grünlandes in den Bergen steht. Deshalb fordern wir auf, den Blick von technischen Detaillösungen auf die Zusammenhänge in betrieblichen und regionalen Kreisläufen zu richten. Dazu wäre in der Düngeverordnung mit der Stoffstrombilanz bereits ein Instrument verankert, das aus unserer Erfahrung mit Grünlandproblemen den Blick für die wirklichen Ursachen in den Kreisläufen öffnet. Deshalb schlagen wir vor, diese Stoffstrombilanz zum Standard für eine nachhaltige Agrarpolitik zu machen. Sie rechtlich aber nicht abrupt zu nutzen, sondern als Anleitung zur Anpassung zu ausgeglichenen Kreisläufen.

5. Die Ökonomie weiter denken

In der herrschenden Ökonomie sind Rücksicht auf Umwelt und soziales Umfeld nur Kostenfaktoren. Wer am wenigsten Rücksicht nimmt, schreibt die schwärzesten Zahlen. Diese eingeprägte Denkweise blockiert die Diskussion zwischen Landwirtschaft und Umwelt wieder. Der Gärtner und Ökonom Christian Hiß von der Regionalwert AG in Freiburg hat in seinen Regionalentwicklungsexperimenten darin das Kernproblem erkannt, bearbeitet und im Buch „Richtig Rechnen“ im Ökomverlag dargestellt. In einer ersten Erprobung auf vier Praxisbetrieben wurde ein System zur Erfassung der ökologischen und sozialen Leistungen in der Buchhaltung entwickelt, um die Schieflage zwischen Ökonomie und Ökologie in der Bilanz durch Einbeziehung der Leistungen aufzuheben. Dabei wurde sogar festgestellt, dass die ökologischen Leistungen in der Regel höher sind, als sie über Programme für ökologische Leistungen honoriert werden. Weitere Informationen über dieses Projekt finden Sie auf: <https://www.regionalwert-ag.de/forschungsprojekte-der-regionalwert-ag-freiburg/richtig-rechnen/> Eine Studie zur Erprobung in verschiedenen Regionen ist in Planung. Den Kontakt vermitteln wir auf Wunsch gerne.

Wir würden uns freuen, wenn Sie unsere Anregungen zum Bau der Brücke zwischen Agrar- und Umweltpolitik nutzen würden.

Mit herzliche Grüßen

Siegfried Jäckle